

Nach einem Unfall oft lebensrettend: Das Aufschneiden des Autos. Entscheidend ist das Wissen um den richtigen Ansatzpunkt der Schere

Die Retter kämpfen um jede Minute

Autos werden stabiler und damit beim Crash sicherer – doch das macht die Bergung der Verletzten immer schwieriger. Der ADAC hat eine Lösung entwickelt: Die Rettungskarte

 **Karambolage** auf der A8 bei Ulm: Vier Autos sind ineinandergerast, zwei von ihnen nur noch Blechknäuel, drei Insassen schwer verletzt. Ein Fahrer ist hinter dem Steuer seines Geländewagens eingeklemmt, die Tür lässt sich nicht öffnen. Für die Retter geht es jetzt um Minuten. »Wo

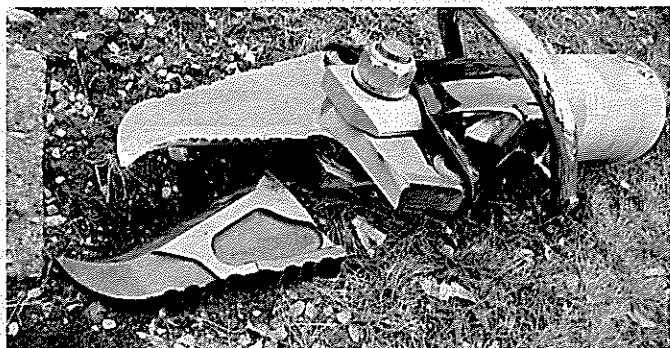
kann ich schneiden?«, ruft ein Feuerwehrmann. Kein Kollege weiß es, sie kennen das Fahrzeugmodell nicht. Also muss er einfach probieren. An der seitlichen Säule kommt er mit seiner Rettungsschere zunächst nicht durch. Erst nach mehreren Versuchen klappt es, der verunglückte Mann

kann nach 23 Minuten geborgen und medizinisch betreut werden. Beim Aufschneiden ist wertvolle Zeit verloren gegangen – wie allzu oft.

Hochwertige Stahlkonstruktionen und verbesserte Fahrgastzellen machen moderne Autokarosserien jedes Jahr sicherer. Doch die wachsende

Stabilität sorgt auch dafür, dass die Feuerwehr gerade bei neueren Fahrzeugen Probleme hat, das Auto aufzuschneiden – die Retter kommen immer später an das Opfer ran.

Helfen könnten Informationen zu dem Auto. »Je besser wir über die Konstruktion aufgeklärt sind, desto schneller



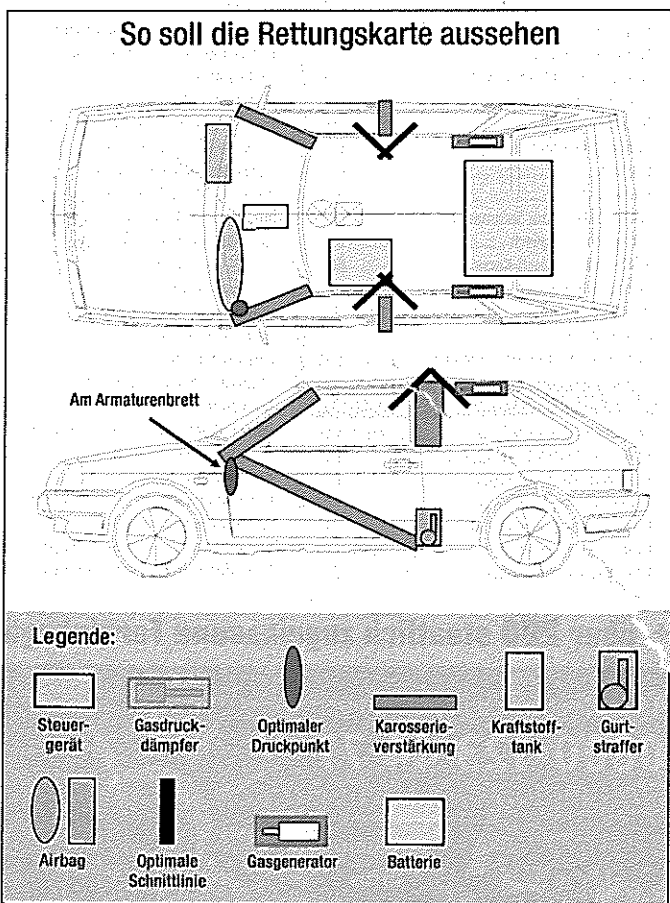
Materialschlacht: Selbst gute Rettungsscheren scheitern an den festen Karosserien moderner Autos

holen wir die Verletzten raus«, sagt Hauptbrandmeister Albert Kreutmayr, Ausbilder für technische Rettung.

Der ADAC hat jetzt ein Datenblatt entworfen, das alle wichtigen Informationen über Automodelle für die Feuerwehr

zusammenfasst: Je nach Fahrzeug sind das etwa Lage der Airbags, Batterien, Verstärkungen und Versteifungen der seitlichen Säulen. Linien zeigen den Feuerwehrmännern exakt, wo sie mit ihren Schneidegeräten ansetzen können –

So soll die Rettungskarte aussehen



Die ADAC-Rettungskarte: Wichtige Informationen sind neben Modell, Baureihe und Baujahr die Verstärkungen der Karosserie, Airbags, Batterie und günstige Ansatzpunkte für die Schneidegeräte der Feuerwehr



Feuerwehrmänner entfernen bei einer ADAC-Vorführung das Autodach, um den Insassen zu befreien – die Rettungskarte hilft dabei entscheidend

und wo besser nicht. »Mit dem flächendeckenden Einsatz dieser Rettungskarte könnten wir europaweit bis zu 2500 Unfalltote verhindern«, schätzt ADAC-Projektleiter Thomas Unger. Auch die Feuerwehren sind von der Notwendigkeit überzeugt. »Genau diese Informationen brauchen wir vor Ort«, sagt Albert Kreutmayr.

Das Thema beschäftigt die Retter seit etwa zehn Jahren. Viele Hersteller haben die Fahrgastzellen seither entscheidend verstärkt, um die Insassen bei einem Unfall zu schützen. Positiv für die einen, problematisch für die anderen. Denn mit der Rettungsschere kommen Feuerwehrmänner oft nicht weiter. Untersuchungen der ADAC-Luftrettung und ADAC-Unfallforschung belegen: Je neuer das Fahrzeug, desto länger dauert die Bergung. Bei Unfällen mit Autos der Baujahre 1990 bis 1992 lag die Rettungszeit bei 40 Prozent unter 50 Minuten. Bei Pkw der Baujahre 2005 bis 2007 konnten nur noch 20 Prozent der Einsätze in weniger als 50 Minuten erfolgreich abgeschlossen werden.

Wie lange darf das Bergen dauern? Erfahrene Einsatzkräfte sprechen von der »Goldenen Stunde«: 20 Minuten für Alarmierung und Anfahrt, 20 Minuten Rettung vor Ort und 20 Minuten medizinische Versorgung und Abtransport. In dieser Stunde stehen die Chancen gut, das Leben eines Schwerverletzten zu retten.

Der ADAC hat in Zusammenarbeit mit Verbänden, Ärzten und Feuerwehren Hunderte von Unfällen ausgewertet und so die Rettungskarte entwickelt. Projektleiter Thomas Unger: »Wir haben die Informationen erarbeitet, die Helfer brauchen, und sie auf einer Seite zusammengefasst.«

Ziel: Jeder Fahrer soll die zu seinem Auto passende Karte im Internet ausdrucken können und dann gefaltet hinter die Fahrer-Sonnenblende klemmen. Dort ist sie für die Feuerwehr gut zu finden. Doch die Realität sieht leider anders aus. Nur zwei Hersteller haben die Idee bisher umgesetzt: VW und Audi bieten für alle Modelle eine Infokarte, die die meisten Vorgaben des ADAC erfüllt. Weitere Hersteller wollen jetzt folgen. Der Club fordert eine einheitliche Konzeption der Datenblätter. Thomas Unger: »Nur wenn die Infos übersichtlich und prägnant zusammengefasst sind, können Feuerwehren etwas damit anfangen.«

Den praktischen Wert der Rettungskarte hat ein ADAC-Versuch bewiesen: Zwei Feuerwehrmannschaften versuchten, zwei vergleichbare Autos zu öffnen – die einen mit Karte, die anderen ohne. Das Team ohne Infos brauchte 27 Minuten, um den Fahrer zu befreien. Das Team mit Rettungskarte nur 18. PETRA ZOLLNER

Info

INTERNET www.adac.de/rettungskarte